

Ja, aber

Sketche · Stück für 9 Rollen · 4 Frauen, 3 Männer, 2 frei · 28 Min. · Einsteiger

An einem Samstag im Juni traut Camille im Rathaus Paare, wie jede Woche seit zwölf Jahren. Doch an diesem Tag antwortet bei jeder Trauung jemand „Ja, aber“: zwei Fremde, die gemeinsam ein Brautpaar bezeugen sollen, eine Braut, die Bedingungen stellt, eine Tochter, die ihre Eltern nicht noch einmal heiraten sehen will. Und Marco vom Empfang hat seine Versetzung ans Meer beantragt.

Der Trausaal eines Stadtteilrathauses, an einem Samstag im Juni, von zehn bis sechzehn Uhr.

Besetzung

CAMILLE (Ohne Geschlechtsmarkierung, Erwachsene) um die fünfzig, sitzt seit zwanzig Jahren im Gemeinderat, traut seit zwölf Jahren jeden Samstag im Rathaus.

MARCO (Männliche Rolle, Erwachsene) 56 Jahre, seit zwanzig Jahren am Empfang des Rathauses, siezt Camille seit dem ersten Tag.

SAM (Ohne Geschlechtsmarkierung, Junge Erwachsene) 27 Jahre, unterschreibt bei der Trauung um Viertel nach zehn für die Braut, kennt sie seit dem Kindergarten.

INÈS (Weibliche Rolle, Junge Erwachsene) 26 Jahre, Schwester des Bräutigams von Viertel nach zehn und seine Trauzeugin.

ELENA (Weibliche Rolle, Erwachsene) 35 Jahre, heiratet um halb zwölf.

RAFAEL (Männliche Rolle, Erwachsene) 38 Jahre, ihr Verlobter, schreibt Listen.

MILA (Weibliche Rolle, Erwachsene) 45 Jahre, Tochter von Rosa und Victor, Trauzeugin bei ihrer zweiten Hochzeit.

ROSA (Weibliche Rolle, Senior) 74 Jahre, seit 1993 von Victor geschieden, heiratet ihn heute zum zweiten Mal.

VICTOR (Männliche Rolle, Senior) 77 Jahre, Rosas früherer und künftiger Mann.

BILD 1 : ZWEI UNTERSCHRIFTEN

(Zehn Uhr. Der Trausaal: ein Tisch, ein Register, ein Blumenstrauß in einem Eimer. Marco stellt Stühle in Reihen. Camille liest Karteikarten durch.)

MARCO. Heute Abend ist Ball, auf dem Platz.

CAMILLE. Ich weiß. Sie haben die Lampions direkt vor meinem Büro aufgehängt. Ich musste auf allen vieren drunter durch.

MARCO. Ich habe mich gefragt, ob Sie...

CAMILLE. Ob ich?

MARCO. Ob Sie gern tanzen.

CAMILLE. Ja. Aber ich muss das Register fertig machen, drei Trauungen, und meine Nachbarin bringt mir um acht meine Bohrmaschine zurück.

MARCO. Ihre Nachbarin bringt an einem Samstagabend eine Bohrmaschine zurück?

CAMILLE. Sie ist eine sehr gut organisierte Nachbarin.

MARCO. Es spielt eine Kapelle. Der Trompeter vom Blasorchester, und seine Tochter am Akkordeon.

CAMILLE. Die im Frühjahr den Hochzeitsmarsch rückwärts gespielt hat?

MARCO. Sie hat große Fortschritte gemacht.

(Marco stellt einen Stuhl gerade, der schon gerade stand. Sam erscheint in der Tür, einen Umschlag in der Hand.)

SAM. Guten Tag. Bin ich hier richtig, bei der Hochzeit von Nora und Paul?

CAMILLE. Um Viertel nach zehn. Sie sind früh dran.

SAM. Ich unterschreibe für Nora. Ich wollte mich vorher umsehen. Wo man steht, wo man unterschreibt, wo man weint.

MARCO. Geweint wird eher in der zweiten Reihe. Die Plätze zum Unterschreiben sind hier, links und rechts.

(Inès kommt hereingerannt, einen Schuh in der Hand.)

INÈS. Sind sie noch nicht da? Ich bin von der U-Bahn hergerannt. Auf der Treppe ist mir ein Absatz abgebrochen.

SAM. Noch nicht. Zu wem gehörst du?

INÈS. Zu Paul. Ich bin seine Schwester. Trauzeugin. Und du?

SAM. Zu Nora. Seit dem Kindergarten. Wir hatten zusammen die Windpocken.

INÈS. Ah. Dann bist du also Sam.

SAM. Paul hat von mir erzählt?

INÈS. Er hat gesagt: „Wirst schon sehen, Sam ist jemand, der ganz...“ Und dann hat er den Satz nicht zu Ende gesagt. Er hat gelächelt. Das kam mir komisch vor.

SAM. Nora hat genau dasselbe Lächeln gemacht. Als sie von dir geredet hat.

(Pause. Inès und Sam sehen sich an, dann sehen beide zu Camille.)

CAMILLE. Ich weiß von nichts. Ich traue nur.

(Das Handy von Inès vibriert.)

INÈS. „Autopanne. Wir kommen. Haltet den Saal besetzt.“

SAM. Haltet den Saal besetzt?

MARCO. Draußen im Flur warten vierzig Gäste, und eine Tante hat schon zweimal gefragt, wo die Toiletten sind.

CAMILLE. Ich kann keine vierzig Leute reinlassen, damit sie zwei leere Stühle anschauen.

MARCO. Ich kann ihnen einen Kaffee anbieten. Meine Maschine ist sehr laut, das beschäftigt die Leute.

CAMILLE. Machen Sie das. Und Sie beide, wo Sie schon mal da sind, wir sparen Zeit. Haben Sie etwas zum Vorlesen vorbereitet?

SAM. Einen kleinen Text. Über Nora.

INÈS. Ich auch. Über Paul. Aber den lese ich nicht vor jemandem vor, den ich nicht kenne.

SAM. Ich auch nicht.

CAMILLE. Dann lernen Sie sich kennen. Sie haben fünf Minuten.

(Marco geht hinaus. Sam und Inès stehen hinter ihren Stühlen. Camille setzt sich ans Tischende und füllt das Register aus.)

INÈS. Gut. Du fängst an.

Ja, aber

(Sam faltet ein Blatt auseinander.)

SAM. „Nora sagt zu allem Ja. Ja zum Karaoke, ja zur streunenden Katze, ja zur Zweiundzwanzig-Kilometer-Wanderung in Sandalen. Zwanzig Jahre lang war ich die Person, die gesagt hat: Warte. Heute habe ich zum ersten Mal keine Lust, ihr zu sagen: Warte.“

INÈS. Das ist schön.

SAM. Das ist zu lang.

CAMILLE. Das ist nicht zu lang.

SAM. Danke. Du bist dran.

INÈS. „Paul sagt nie sofort Ja. Er sagt: Ich überleg’s mir. Er hat drei Jahre überlegt, bevor er ein Sofa gekauft hat. Als er mich angerufen hat, um mir zu sagen, dass er heiratet, habe ich gefragt: Hast du’s dir überlegt? Er hat gesagt: Nein. Zum ersten Mal.“

SAM. Das ist schön.

INÈS. Ich hab’s in der U-Bahn auswendig gelernt. Deswegen hab ich eine Stufe verpasst.

SAM. Nora sagt also zu schnell Ja...

INÈS. Und Paul sagt nie Ja.

SAM. Die sind wie füreinander gemacht.

INÈS. Oder gegeneinander.

SAM. Glaubst du, das funktioniert? Zwei Menschen, die sich überhaupt nicht ähnlich sind?

INÈS. Meine Eltern waren sich sehr ähnlich. Sie haben sich wegen desselben Fehlers getrennt.

SAM. Welcher Fehler?

INÈS. Beide wollten immer recht haben.

SAM. Ich hatte mein ganzes Leben lang recht. Mit Nora. Ich habe Warte gesagt, und ich hatte recht. Es ist sehr einsam, immer recht zu haben.

INÈS. Heute darfst du mal unrecht haben. Es ist eine Hochzeit, das prüft keiner nach.

(Camille blickt vom Register auf. Marco kommt mit einer Tasse in der Hand

Ja, aber

zurück und schaut aus dem Fenster.)

MARCO. Entschuldigung. Das kaputte Auto von Ihrem Brautpaar, ist das rot, mit weißen Schleifen auf der Motorhaube?

INÈS. Ja.

MARCO. Es parkt gegenüber. Seit zwanzig Minuten. Die beiden essen Chips.

SAM. Die haben gar keine Panne.

INÈS. Die haben uns den Saal überlassen. Mit Absicht.

SAM. Das ist eine Falle.

INÈS. Eine Falle mit Schleifchen.

(Pause.)

INÈS. Wir könnten uns rächen. Wir gehen, und sie heiraten ohne Trauzeugen.

CAMILLE. Unmöglich. Das Gesetz verlangt mindestens zwei Leute, die bezeugen. Ohne Sie beide keine Hochzeit.

SAM. Dann bleiben wir. Aber nach der Trauung reden wir kein Wort mehr miteinander. Damit sie was lernen.

INÈS. Ja. Aber erst nach dem Essen. Es gibt eine Tischordnung, die haben uns bestimmt nebeneinander gesetzt.

SAM. Dann nach dem Dessert.

INÈS. Nach dem ersten Tanz.

SAM. Tanzt du?

INÈS. Schlecht. Und du?

SAM. Sehr schlecht.

INÈS. Gut. Wir reden kein Wort mehr miteinander, nach dem letzten Tanz.

SAM. Ist notiert.

(Inès zieht ihren kaputten Schuh wieder an. Sam bietet Inès den Arm. Inès hakt sich ein. Inès und Sam gehen hinaus, das Brautpaar holen.)

MARCO. Sehen Sie, so schwer ist das gar nicht. „Tanzt du? Schlecht.“

CAMILLE. Marco, lassen Sie die Gäste herein.

Ja, aber

MARCO. Ja. Aber Sie schulden mir noch eine Antwort.

CAMILLE. Die habe ich Ihnen gegeben. Ich habe Ja gesagt.

MARCO. Sie haben „Ja, aber“ gesagt.

(Marco öffnet die Türen. Stimmengewirr und Absätze. Dunkel.)

BILD 2 : DIE BEDINGUNGEN

(Halb zwölf. Camille blättert in einer Akte. Ein Blatt rutscht auf den Boden. Camille hebt es auf und liest es.)

CAMILLE. „Antrag auf Versetzung. Marco Ferri. Rathaus Granville.“ Granville?

(Marco kommt mit einem Füller in einem Etui herein.)

MARCO. Der Füller für die Unterschriften. Ich habe ihn aufgefüllt. Was ist..

CAMILLE. Das lag in der Akte Rafael und Elena. Zwischen zwei Geburtsurkunden.

MARCO. Ich hatte ihn dort hingelegt, damit ich ihn nicht mehr sehen muss.

CAMILLE. Granville. Am Meer.

MARCO. Ich bin sechsundfünfzig und habe das Meer noch nie im Winter gesehen.

CAMILLE. Seit wann?

MARCO. Den Antrag habe ich im März gestellt. Am Donnerstag kam die Antwort. Es gibt eine Stelle am Empfang, ab September.

CAMILLE. Sie haben mir nichts gesagt.

MARCO. Sie haben mich nichts gefragt. In zwanzig Jahren.

(Elena und Rafael kommen Hand in Hand herein. Marco nimmt das Blatt wieder an sich und steckt es in die Tasche.)

MARCO. Das Brautpaar von halb zwölf.

CAMILLE. Guten Tag. Stellen Sie sich bitte hierhin. Die Familie sitzt hinter Ihnen?

RAFAEL. Die ganze Familie. Meine Mutter sitzt in der ersten Reihe. Sie hat einen Hut auf.

ELENA. Den Hut sieht man von hier aus.

Ja, aber

(Rafael zieht ein gefaltetes Blatt aus seinem Jackett.)

RAFAEL. Ich habe eine Liste gemacht. Wer weinen wird. Meine Mutter, logisch. Mein Onkel, wenn er getrunken hat. Deine Cousine Ana: Die weint bei jeder Hochzeit, sogar im Fernsehen.

ELENA. Rafael. Steck die Liste weg.

RAFAEL. Ich steck sie weg.

(Rafael steckt sie weg.)

CAMILLE. Ich lese Ihnen einige Gesetzesartikel vor, dann stelle ich Ihnen die Frage. Eine einzige.

(Camille liest halblaut und blättert die Seiten um. Rafael nickt bei jedem Artikel. Elena lässt Rafael nicht aus den Augen.)

CAMILLE. Rafael, wollen Sie die hier anwesende Elena zur Frau nehmen?

RAFAEL. Ja.

CAMILLE. Elena, wollen Sie den hier anwesenden Rafael zum Mann nehmen?

ELENA. Ja, aber.

(Stille. Rafael dreht sich zu Elena um.)

ELENA. Entschuldigung. Das ist mir so rausgerutscht. Ich wollte es nach der Unterschrift sagen.

CAMILLE. Aber?

ELENA. Ja, aber ich behalte meinen Namen.

RAFAEL. Darüber haben wir gesprochen. Du behältst deinen Namen.

ELENA. Ich wollte, dass es gesagt ist. Vor Zeugen.

CAMILLE. Es ist gesagt. Elena, wollen Sie...

ELENA. Ja, aber wir gehen nicht mehr jeden Sonntag zu deiner Mutter.

RAFAEL. Hallo, Mama.

ELENA. Jeden zweiten Sonntag.

RAFAEL. Jeden zweiten. Sehr gut. Dann habe ich auch ein paar „Aber“.

CAMILLE. Rafael, Sie haben schon Ja gesagt.

Ja, aber

RAFAEL. Das nehme ich zurück. Vorläufig.

CAMILLE. Das geht nicht.

RAFAEL. Ich lege es auf Eis.

(Marco zieht ein kleines Notizbuch aus der Tasche.)

MARCO. Soll ich mitschreiben?

CAMILLE. Marco.

MARCO. Falls es mal Streit gibt.

RAFAEL. Die Katze schläft nicht mehr auf meinem Kopfkissen.

ELENA. Die Katze schläft, wo sie will, sie ist eine Katze.

RAFAEL. Dann auf deinem Kopfkissen.

ELENA. Einverstanden.

MARCO. Katze: Kopfkissen der Braut.

ELENA. Du räumst deine Schuhe weg. Alle. Nicht nur die, die man sieht.

RAFAEL. Einverstanden. Und du hörst auf, immer meine...

ELENA. Sätze zu beenden. Einverstanden.

(Lachen in der ersten Reihe. Rafael verdreht die Augen.)

MARCO. Der Name, die Sonntage, die Katze, die Schuhe, die Sätze. Ich habe noch eine halbe Seite.

RAFAEL. Der Urlaub. Ein Jahr ans Meer, ein Jahr in die Berge.

ELENA. Und in den Bergen trägst du den Rucksack.

RAFAEL. Auch auf dem Rückweg?

ELENA. Vor allem auf dem Rückweg.

RAFAEL. Und wenn es schneit, wecke ich dich.

ELENA. Auch um fünf Uhr morgens?

RAFAEL. Vor allem um fünf Uhr morgens. Da sind die Berge am schönsten.

MARCO. Das Meer... Schön, das Meer.

Ja, aber

(Camille sieht Marco an. Marco blättert um.)

CAMILLE. Darf ich etwas sagen? In diesem Saal habe ich vierhundertzwölf Paare getraut. Um die, die Bedingungen stellen, mache ich mir keine Sorgen. Die reden miteinander. Sorgen machen mir die, die nichts zu sagen haben. Die warten, bis der andere es errät. Jahrelang, manchmal. Zwanzig Jahre lang.

(Marco hört auf zu schreiben.)

RAFAEL. Und Sie, haben Sie Bedingungen?

CAMILLE. Ich stelle die Frage. Ich antworte nie.

MARCO. Ist notiert.

ELENA. Es gibt eine echte. Eine echte Bedingung.

RAFAEL. Ich weiß.

ELENA. Wenn du Angst hast, schreibst du Listen. Einkäufe, Rechnungen, den Urlaub als Tabelle. Heute Morgen hast du die Liste der Leute geschrieben, die weinen werden. Sie steckt noch in deiner Tasche. Ich will, dass du mir sagst, wenn du Angst hast. Vor der Liste.

(Pause.)

RAFAEL. Ich habe Angst.

ELENA. Jetzt?

RAFAEL. Seit dem Rathaus. Seit dem Parkplatz, eigentlich. Seit Januar, wenn man's genau nimmt.

ELENA. Ich auch.

RAFAEL. Dann ist meine echte Bedingung, dass du bleibst. Auch an den Tagen, an denen ich Listen schreibe.

ELENA. Ja.

CAMILLE. Ist das ein Ja ohne „Aber“?

ELENA. Das ist ein Ja.

RAFAEL. Und meins nehme ich wieder auf. Ja.

CAMILLE. Dann erkläre ich Sie kraft des Gesetzes zu rechtmäßig verbundenen Eheleuten. Sie können unterschreiben.

(Marco reicht den Füller. Elena und Rafael unterschreiben, dann kommen zwei

Ja, aber

Trauzeugen aus der ersten Reihe und unterschreiben ebenfalls. Marco reißt die Seite aus dem Notizbuch und gibt sie Rafael.)

MARCO. Ein Geschenk vom Rathaus. Für den Kühlschrank.

RAFAEL. Danke. Ich schreib's noch mal ins Reine.

ELENA. Rafael.

RAFAEL. War ein Witz. Ich habe Angst, das ist alles.

(Elena und Rafael gehen unter Applaus hinaus. Aus der ersten Reihe fliegen ihnen Blütenblätter hinterher. Marco sammelt sie auf.)

CAMILLE. Granville.

MARCO. Sie wollen bis Montag eine Antwort. Und zwar von mir. Nicht von Ihnen.

CAMILLE. Und wenn Sie jemand bitten würde zu bleiben?

MARCO. Wer?

CAMILLE. Jemand. Mit einer Bedingung. Wie die beiden.

MARCO. Dann müsste dieser Jemand es aussprechen. Laut. Am besten vor Zeugen.

CAMILLE. Ja. Aber es ist Mittag, und ich habe um sechzehn Uhr noch eine Trauung.

MARCO. Sie haben immer noch eine Trauung.

(Marco geht mit den Blütenblättern hinaus. Camille bleibt vor dem offenen Register stehen. Dunkel.)

BILD 3 : DIE TOCHTER DER BRAUT

(Vierzehn Uhr. Der Saal ist leer. Camille isst ein belegtes Brot an der Tischkante, das Register liegt offen daneben. Mila kommt herein, ohne anzuklopfen.)

MILA. Guten Tag. Führen Sie die Trauung um sechzehn Uhr durch? Rosa Lenoir und Victor Lenoir.

CAMILLE. Ja, das bin ich. Sie haben denselben Namen, ich dachte erst, das ist ein Fehler.

MILA. Das ist kein Fehler. Sie waren schon einmal verheiratet. Von 1976 bis 1993. Ich bin ihre Tochter. Mila.

CAMILLE. Und laut Akte ihre Trauzeugin.

MILA. Laut Akte. Ich möchte Sie um einen Gefallen bitten. Es fehlt doch bestimmt ein Papier. Eine Bescheinigung, eine Unterschrift, ein Stempel. Irgendetwas, weswegen man alles verschieben muss. Auf den Herbst. Oder auf nie.

CAMILLE. Die Akte ist vollständig. Ihre Mutter hat ihre Geburtsurkunde sogar zweimal eingereicht.

MILA. Sie macht immer alles zweimal. Sie heiratet meinen Vater zweimal.

CAMILLE. Sie wollen nicht, dass die beiden wieder heiraten.

MILA. Ich will, dass sie es sich überlegen.

CAMILLE. Mit vierundsiebzig und siebenundsiebzig hatten sie Zeit genug.

MILA. Sie hatten dreiunddreißig Jahre. Ich war zwölf, als sie sich getrennt haben. Sechs Jahre lang habe ich jeden Sonntagabend meinen Koffer gepackt. Eine Woche bei ihr, eine Woche bei ihm. Zwei Zahnbürsten, zwei Schlafanzüge, zwei Geburtstage, zwei Weihnachtsbäume. Und im März rufen sie mich an, als würden sie eine Reise ankündigen: „Wir heiraten noch mal, Schatz, du wirst unsere Trauzeugin.“ Als wären die dreißig Jahre dazwischen nur eine Klammer gewesen. Als könnte man die Klammer einfach wieder zumachen.

(Pause. Camille legt das Brot hin.)

CAMILLE. Was soll ich denn tun?

MILA. Ihnen die richtige Frage stellen. Warum jetzt.

CAMILLE. Ich stelle eine Frage. Eine einzige. Und man antwortet mir mit Ja oder Nein.

MILA. Oder mit „Ja, aber“.

CAMILLE. Das ist neu. Heute Morgen hatte ich ein „Ja, aber“ von elf Minuten. Mit einer Katze drin.

MILA. Sie finden das lustig.

CAMILLE. Ich finde das lebendig. Hören Sie. Ich traue Fünfundzwanzigjährige, die glauben, dass es für immer ist. Und ungefähr einmal im Jahr Fünfundsiebzigjährige, die wissen, dass nichts für immer ist, und trotzdem kommen. Die mag ich am liebsten.

MILA. Die mögen Sie am liebsten, weil Sie nicht deren Koffer packen mussten.

Ja, aber

(Stille.)

CAMILLE. Das stimmt.

MILA. Und eine Trauzeugin, darf die Nein sagen?

CAMILLE. Eine Trauzeugin sagt gar nichts. Sie schaut zu und unterschreibt am Ende.

MILA. Dann war ich mein Leben lang ihre Trauzeugin. Ich habe zugeschaut. Unterscrieben habe ich nie etwas.

(Marco kommt herein, ein Bürotelefon in der Hand, das Kabel bis zur Tür gespannt.)

MARCO. Entschuldigung. Granville hat noch mal angerufen. Sie wollen die Antwort nicht mehr am Montag. Sie wollen sie heute Abend. Sie haben noch einen anderen Bewerber.

CAMILLE. Heute Abend.

MARCO. Vor zwanzig Uhr.

(Marco bemerkt Mila.)

MARCO. Guten Tag. Sind Sie die Tochter Lenoir? Ihre Eltern sind schon in der Eingangshalle.

MILA. Jetzt schon? Die Trauung ist um sechzehn Uhr.

MARCO. Sie sind früh dran. Sehr früh. Ihre Mutter hat für alle belegte Brote mitgebracht. Ihr Vater hat mich dreimal gefragt, ob seine Krawatte gerade sitzt. Sie saß gerade. Und Ihre Mutter hat mich zweimal gefragt, ob Sie schon da sind.

MILA. Was haben Sie geantwortet?

MARCO. Dass ich niemanden gesehen habe. Ich wusste nicht, ob Sie gesehen werden wollen.

MILA. Dreißig Jahre zu spät und zwei Stunden zu früh. Typisch die beiden.

MARCO. Soll ich ihnen sagen, dass sie warten sollen?

MILA. Das können sie.

(Marco geht hinaus und zieht das Telefonkabel hinter sich her.)

MILA. Ist er das?

Ja, aber

CAMILLE. Wer?

MILA. Granville.

CAMILLE. Marco macht seit zwanzig Jahren den Empfang. Er hat sich um eine Stelle in Granville beworben, am Meer. Wenn er heute Abend Ja sagt, geht er im September.

MILA. Das war nicht meine Frage. Und niemand hält ihn zurück?

(Pause. Camille klappt das Register zu.)

CAMILLE. Seit zwölf Jahren traue ich Leute in diesem Saal. Und er ist immer da, ganz hinten, bei der Tür. Er räumt die Stühle weg. Er leiht seinen Füller her. Er hat immer ein Taschentuch für die, die weinen, und noch eins für die, die nicht damit gerechnet haben zu weinen. Ich habe nie etwas gesagt. Denn solange man nichts sagt, geht auch nichts kaputt.

MILA. Genau das hat meine Mutter auch gesagt. In dem Jahr, als sie sich getrennt haben.

CAMILLE. Ah.

MILA. Wollen Sie einen Rat von jemandem, der nicht an die Ehe glaubt?

CAMILLE. Ja.

MILA. Lassen Sie ihn nicht seinen Koffer packen. Ich weiß, was ein Koffer ist.

CAMILLE. Und Sie? Lassen Sie die beiden heiraten?

MILA. Sie haben gesagt, es fehlt kein einziges Papier.

CAMILLE. Kein einziges.

MILA. Dann bin ich Trauzeugin. Ja. Aber ich halte keine Rede.

CAMILLE. Es verlangt keiner eine von Ihnen.

MILA. Meine Mutter verlangt eine. Sie hat mir drei Vorlagen per Post geschickt. Mit Rechtschreibfehlern.

(Mila nimmt einen Umschlag aus ihrer Tasche, sieht ihn an, steckt ihn wieder ein. Mila geht. Camille schaut zur Tür, nimmt das Brot wieder in die Hand, isst nicht. Dunkel.)

BILD 4 : DIE RÜCKKEHR

Ja, aber

(Sechzehn Uhr. Rosa und Victor stehen vor dem Tisch, Mila neben ihrer Mutter. Marco bei der Tür, den Füller in der Hand. Camille schlägt das Register auf.)

CAMILLE. Rosa Lenoir, Victor Lenoir. Guten Tag.

ROSA. Guten Tag. Wir waren ein bisschen früh dran.

CAMILLE. Zwei Stunden.

VICTOR. Wir hatten Angst vor Stau.

ROSA. Er wohnt zwei Straßen weiter.

VICTOR. Stau ist heutzutage überall.

(Rosa reicht Camille eine Pappmappe.)

ROSA. Alle unsere Papiere. In doppelter Ausfertigung.

CAMILLE. Die haben Sie mir schon geschickt. Zweimal.

MILA. Sie macht immer alles zweimal.

ROSA. Dann ist man sicher.

CAMILLE. Ich brauche außerdem zwei Trauzeugen. Ich sehe nur einen.

ROSA. Die Bäckerin wollte kommen. Sie konnte den Laden nicht zumachen.

VICTOR. An einem Samstag, stellen Sie sich vor.

CAMILLE. Das sehen wir dann beim Unterschreiben. Bevor wir anfangen, habe ich eine Frage, die nicht im Gesetz steht. Man hat mich darum gebeten.

MILA. Das ist nicht nötig.

ROSA. Welche Frage?

CAMILLE. Warum jetzt?

(Rosa sieht Mila an. Mila sieht auf ihre Schuhe.)

VICTOR. Weil ich im Februar die Treppe hinuntergefallen bin.

ROSA. Er ist die Treppe hinuntergefallen.

VICTOR. Oberschenkelhals. Sie ist ins Krankenhaus gekommen. Keiner hatte ihr Bescheid gesagt, sie hat es von der Bäckerin erfahren.

ROSA. Die Bäckerin weiß alles.

VICTOR. An der Anmeldung hat die Krankenschwester sie gefragt: „Wer sind Sie denn für ihn?“ Und sie hat geantwortet: „Seine Frau.“

ROSA. Das ging schneller. Die Besuchszeit war um sieben vorbei.

VICTOR. Dreiunddreißig Jahre danach. Aus Gewohnheit. Und keiner hat ihr widersprochen. Sechs Wochen lang ist sie jeden Tag gekommen, und jeden Tag hat die Krankenschwester zu mir gesagt: „Ihre Frau ist da.“ Da habe ich mir gedacht: Dann soll es auch stimmen.

ROSA. Und ich habe mir gedacht, in meinem Alter habe ich keine Lust mehr, Krankenschwestern anzulügen.

CAMILLE. Danke.

(Camille sieht Mila an. Mila sagt nichts.)

CAMILLE. Rosa, wollen Sie den hier anwesenden Victor zum Mann nehmen?

ROSA. Ja. Aber jeder bleibt in seiner Wohnung.

VICTOR. Darüber haben wir gesprochen, Rosa.

ROSA. Ich will, dass es gesagt ist. Hier im Rathaus. Du behältst deine Wohnung, deinen zu lauten Fernseher, deine Zeitungen auf allen Stühlen.

VICTOR. Und du deine Pflanzen, die mich anstarren, wenn ich esse.

ROSA. Donnerstags kommst du zu mir zum Abendessen.

VICTOR. Und sonntags kommst du zu mir.

MILA. Wie bei mir. Eine Woche bei dem einen, eine Woche bei der anderen.

(Stille. Rosa dreht sich zu ihrer Tochter um.)

ROSA. Mila.

MILA. Nein, das ist gut. Wirklich. Ihr habt das System gefunden. Ihr habt dreiunddreißig Jahre gebraucht, aber ihr habt es gefunden.

VICTOR. Schatz...

MILA. Ich habe gesagt, dass ich keine Rede halte.

ROSA. Dich zwingt keiner.

(Mila holt einen Umschlag aus ihrer Tasche. Mila zieht drei Blätter heraus, sieht sie an, faltet sie wieder zusammen.)

MILA. Mama hat mir drei Vorlagen geschickt. Die erste fängt an mit „Die Liebe ist geduldig“. Die zweite mit „Liebe Freunde“. Die dritte ist ein Rezept für Kirschauflauf. Ich glaube, sie hat das falsche Blatt erwischt.

ROSA. Das Rezept habe ich überall gesucht.

MILA. Hier. Dann sage ich eben meine eigene. Sie ist kurz. Als ich zwölf war, habt ihr beide in der Küche zu mir gesagt: „Wir haben dich lieb, aber wir können nicht mehr unter einem Dach leben.“ Dreißig Jahre lang habe ich geglaubt, dass das „aber“ den Anfang des Satzes auslöscht. Vorhin habe ich verstanden, dass es nicht so ist. Beide Hälften waren wahr. Also, Papa, donnerstags machst du den Fernseher leiser. Und Mama, du hörst auf, alles zweimal zu machen. Außer das hier.

(Pause. Rosa nimmt Milas Hand. Victor holt ein Taschentuch heraus. Marco reicht ihm ein zweites.)

CAMILLE. Rosa, ich fange noch einmal an. Wollen Sie den hier anwesenden Victor zum Mann nehmen?

ROSA. Ja. Ohne Aber. Na ja, mit Donnerstag.

CAMILLE. Marco, wollen Sie...

(Stille. Alle drehen sich zu Marco um.)

MARCO. Ja.

ROSA. Wie bitte?

VICTOR. Ich glaube, ich bin dran.

CAMILLE. Victor. Verzeihung. Victor, wollen Sie die hier anwesende Rosa zur Frau nehmen?

VICTOR. Ja. Und er offenbar auch. Aber ich habe auch eine Bedingung.

ROSA. Am Telefon hattest du keine.

VICTOR. Die ist mir im Bus eingefallen. Ich will, dass wir tanzen. 1976 hat sich dein Onkel auf den Plattenspieler gesetzt. Wir haben nie getanzt.

ROSA. Wir haben auf Milas Schulfest getanzt.

VICTOR. Da bist du mir das ganze Lied lang auf die Füße getreten. Das zählt nicht.

MILA. Für mich hat es gezählt. Ich war acht, ich habe euch bis zum Schluss beim Tanzen zugeesehen.

Ja, aber

(Pause. Victor und Rosa sehen ihre Tochter an.)

CAMILLE. Kraft des Gesetzes erkläre ich Sie zu rechtmäßig verbundenen Eheleuten. Sie können unterschreiben.

(Marco kommt mit dem Füller näher. Rosa nimmt ihn, dann legt Rosa ihn wieder hin, ohne zu unterschreiben.)

ROSA. Nein.

MILA. Mama.

ROSA. Ich unterschreibe nicht, solange der Satz nicht zu Ende ist. „Marco, wollen Sie“ was?

CAMILLE. Das war ein Versehen.

ROSA. Ich habe 1993 einen Fehler gemacht. Ich weiß, wie so was aussieht. So sieht es nicht aus.

VICTOR. Sie hat recht. Sie hat oft recht, das ist anstrengend.

ROSA. Ich habe dreiunddreißig Jahre gewartet, um wieder zu heiraten. Da kann ich auch zwei Minuten warten.

(Pause. Camille geht um den Tisch herum und stellt sich vor Marco.)

CAMILLE. Marco, wollen Sie auf Granville verzichten?

MARCO. Ja. Aber...

CAMILLE. Aber?

MARCO. Aber ich brauche eine Begründung. Für das Schreiben. Die wollen immer eine Begründung.

CAMILLE. Begründung: Ohne Sie weiß im Rathaus nie wieder jemand, wo die Stühle stehen.

MARCO. Das ist ein bisschen dünn.

CAMILLE. Begründung: Jemand hier würde heute Abend gern auf den Ball gehen. Kann nicht tanzen. Kann es nicht sagen. Und hat zwanzig Jahre gebraucht, um einen Satz zu Ende zu bringen.

MILA. Das ist eine Begründung.

MARCO. Dann bleibe ich.

VICTOR. Können wir jetzt unterschreiben?

Ja, aber

ROSA. Warte. Sie siezen sich, Sie beide?

MARCO. Seit zwanzig Jahren.

CAMILLE. Zwanzig Jahre, und kein einziges Mal mein Vorname. „Guten Tag.“ „Verzeihung.“ „Der Füller für die Unterschriften.“ Nie mein Vorname.

ROSA. O nein. Das ist jetzt meine Bedingung. Ich unterschreibe nicht, bevor er ihn gesagt hat.

(Pause. Marco legt den Füller auf den Tisch.)

MARCO. Camille.

(Stille.)

CAMILLE. Noch mal.

MARCO. Camille. Du...

CAMILLE. Ja. Aber der Rest auf dem Ball.

(Rosa unterschreibt. Victor unterschreibt. Mila nimmt den Füller, zögert, unterschreibt.)

CAMILLE. Es fehlt immer noch der zweite Trauzeugen.

ROSA. Er. Er kann Ja sagen, das haben wir gehört.

MARCO. Ich? Seit zwanzig Jahren reiche ich den Füller. Unterschrieben habe ich nie.

VICTOR. Einmal ist immer das erste Mal.

(Marco unterschreibt. Durchs Fenster steigt Musik vom Platz herauf: Der Ball beginnt.)

ROSA. Victor, tanzt du?

VICTOR. Schlecht.

ROSA. Ich auch. Seit fünfzig Jahren warte ich darauf.

(Rosa und Victor gehen Arm in Arm hinaus, Mila hinter ihnen. Marco reicht Camille den Füller. Camille nimmt den Füller, und Marcos Hand gleich mit. Die Musik wird lauter. Dunkel.)



Probe diesen Text mit Acto

Eine Stimme gibt dir das Stichwort, du lernst in deinem Tempo und testest dich.

acto.re/biblio

Was du damit machen darfst

Originaltext, geschrieben für Acto. Lies ihn, druck ihn, arbeite ihn im Unterricht, spiel ihn beim Vorsprechen oder im Self-Tape: dafür ist er da, und du musst niemanden fragen. Für eine öffentliche Aufführung oder eine kommerzielle Nutzung schreib uns an contact@acto.re.